EUROPEAN-NEWS-AGENCY.COM

EUROPEAN NEWS AGENCY

International Press Service

Ressort: Politik

Europa am Rand der Eskalation

Zürich, 04.06.2026 [ENA]

Es gibt Orte, die sich nicht in Begriffe fassen lassen. Russland blieb mir nicht als „Staat“ oder „System“, sondern als Atmosphäre: Winterbahnhöfe, schwere Zeit in Räumen, Gespräche ohne Eile. Mit den Jahren wurde aus Distanz eine Verdichtung von Eindrücken.

Ich erinnere mich weniger an konkrete Ereignisse als an das langsame Hineingleiten in eine andere Zeitlogik. Reisen durch die ehemalige Sowjetunion waren für mich kein Abhaken von Orten, sondern ein fortlaufendes Beobachten von Lebensrealitäten, in denen Geschichte nicht abgeschlossen wirkt, sondern in Alltag, Sprache und Verhalten weiterarbeitet. Mit jeder Reise schwand die Distanz des reinen Beobachters, und zurück blieb weniger ein Bild als ein Gefühl von Komplexität, das sich einfachen politischen Einordnungen entzieht. Russland erschien mir dabei nie als statisches Konstrukt, sondern als vielschichtiger Raum, der sich ständig überlagert und neu interpretiert wird.

Der Krieg bleibt dabei stets als leiser Untergrund präsent, nicht als Schlagzeile, sondern als historischer Resonanzraum. Der sogenannte Große Vaterländische Krieg mit seinen Millionen Toten ist keine abgeschlossene Vergangenheit, sondern ein kollektives Gedächtnis, das Gegenwart mitprägt. Ich habe oft erlebt, dass Reaktionen und Haltungen weniger aus aktueller Politik entstehen als aus dieser tief verankerten Erinnerungsschicht. Geschichte wirkt hier nicht linear, sondern als dauerhafte Gegenwart, die Wahrnehmung von Sicherheit, Bedrohung und Verlust subtil formt und Entscheidungen in einen längeren historischen Kontext stellt, der emotional wie politisch nachwirkt.

Nach dem Ende des Kalten Krieges entstand für einen kurzen historischen Moment die Vorstellung eines Europas ohne starre Blocklogik. In Gesprächen und diplomatischen Formulierungen jener Zeit finden sich Hinweise auf Erwartungen, dass sich keine neuen militärischen Trennlinien nach Osten verschieben würden. Ein rechtlich bindender Vertrag entstand daraus jedoch nicht. Während westliche Staaten diese Phase heute als offenen Transformationsprozess souveräner Entscheidungen interpretieren, wird sie in Russland häufig als Bruch politischer Erwartungen gelesen. Zwischen diesen Deutungen liegt bis heute eine Spannungszone, in der Erinnerung, Vertrauen und geopolitische Realität auseinanderfallen und sich nur schwer wieder zusammenführen lassen.

Der Krieg in der Ukraine ist in dieser Logik kein isolierter Beginn, sondern ein Bruchpunkt, an dem sich lange Spannungen sichtbar entladen. Je tiefer man in die unterschiedlichen Deutungen blickt, desto weniger

Redaktioneller Programmdienst:
European News Agency

Annette-Kolb-Str. 16
D-85055 Ingolstadt
Telefon: +49 (0) 841-951. 99.660
Telefax: +49 (0) 841-951. 99.661
Email: contact@european-news-agency.com
Internet: european-news-agency.com

Haftungsausschluss:

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich.



lässt sich eine einzelne Ursache isolieren, ohne dass andere Perspektiven an Gewicht verlieren. Für die einen ist es ein klarer völkerrechtlicher Bruch mit eindeutigen Verantwortlichkeiten, für andere das Ergebnis einer länger gewachsenen Sicherheitsdynamik mit gegenseitigen Eskalationsschritten. Beide Lesarten existieren nebeneinander, ohne sich gegenseitig aufzuheben, und genau darin liegt die Unruhe dieses Konflikts: dass er sich nicht in einer einzigen Erzählung schließen lässt.

Ich habe im Laufe der Zeit gelernt, dass auch gesellschaftliche Systeme nur in Fragmenten vergleichbar sind. Der Kapitalismus, wie ich ihn erlebt habe, ist geprägt von Geschwindigkeit, Effizienz und Innovationskraft, aber auch von einer stillen Härte, in der Menschen sich oft stärker an Strukturen anpassen müssen als umgekehrt. Demgegenüber stehen Erinnerungen an Alltagssituationen in der Sowjetunion und in Russland, in denen mir häufiger ein unmittelbares Miteinander begegnet ist, eine Selbstverständlichkeit gegenseitiger Hilfe und weniger ausgeprägte Konkurrenz im direkten sozialen Kontakt.

Auch die größere Weltordnung lässt sich nicht in einfache Gegensätze auflösen. Westliche Außenpolitik erscheint aus einer Perspektive als Abfolge von Interventionen, die Stabilität herstellen sollten und doch in manchen Fällen neue Instabilitäten hinterlassen haben. Irak und Libyen stehen dabei oft sinnbildlich für die Diskrepanz zwischen Anspruch und langfristiger Realität. Gleichzeitig folgen dieselben Handlungen aus westlicher Sicht sicherheitspolitischen oder humanitären Logiken, die als notwendig interpretiert werden. Beide Deutungen existieren parallel, ohne sich gegenseitig vollständig zu widerlegen, und verstärken dennoch die grundlegende Unsicherheit darüber, wie internationale Verantwortung definiert wird.

Mit der Zeit hat sich für mich vor allem die Sprache selbst verändert. Worte wirken schärfer, schneller, endgültiger geworden, als gäbe es immer weniger Raum für Zwischentöne. Komplexe Zusammenhänge werden zunehmend in klare Lager überführt, in denen Differenzierung schwerer fällt. Diese Entwicklung betrifft nicht nur Politik, sondern auch Wahrnehmung: Wie Ereignisse gelesen, eingeordnet und weitergegeben werden. Europa erscheint mir dadurch nicht nur politisch angespannt, sondern auch sprachlich verengt, als ob sich die Möglichkeiten des Denkens selbst in enger werdende Bahnen verschieben würden und weniger Raum für Ambivalenz bleibt.

Ich schreibe dies nicht aus einer abstrakten theoretischen Position, sondern aus der Erinnerung an reale Begegnungen, Orte und Gespräche, die sich nicht vollständig in politische Kategorien übersetzen lassen. Russland ist mir dabei kein ideologisches Gegenbild, sondern ein vielschichtiger Raum geblieben, der sich einfachen Zuschreibungen entzieht. In dieser Erfahrung liegt für mich der Kern dessen, was oft verloren geht: dass hinter geopolitischen Konstruktionen konkrete Lebenswelten stehen, die widersprüchlich,

Redaktioneller Programmdienst:
European News Agency

Annette-Kolb-Str. 16
D-85055 Ingolstadt
Telefon: +49 (0) 841-951. 99.660
Telefax: +49 (0) 841-951. 99.661
Email: contact@european-news-agency.com
Internet: european-news-agency.com

Haftungsausschluss:

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich.



individuell und nicht vollständig in Deutungen auflösbar sind, aber dennoch die eigentliche Substanz jeder politischen Betrachtung bilden.

Am Ende bleibt für mich kein geschlossenes Urteil, sondern eher eine Verschiebung der Perspektive. Je länger ich mich mit diesen Fragen beschäftige, desto weniger halte ich eindeutige Zuschreibungen für ausreichend, um die Realität abzubilden. Frieden erscheint mir dabei nicht als Zustand homogener Übereinstimmung, sondern als fragile Fähigkeit, Unterschiedlichkeit auszuhalten, ohne sie sofort in Feindschaft zu übersetzen. Vielleicht beginnt er genau dort, wo man bereit bleibt, die Perspektive des anderen nicht nur als Position, sondern als eigenständige Wirklichkeit ernst zu nehmen, selbst wenn sie der eigenen widerspricht und keine einfache Versöhnung zulässt.

Frieden ist keine politische Option unter vielen, sondern eine grundlegende Voraussetzung für das Fortbestehen menschlicher Gesellschaften. Ohne die Fähigkeit, Konflikte zu begrenzen, Interessen auszugleichen und Eskalationen zu vermeiden, verliert jede Ordnung langfristig ihre Stabilität. Geschichte zeigt, dass Kriege zwar kurzfristige Machtverschiebungen bewirken können, langfristig jedoch vor allem Zerstörung, Traumata und neue Spannungen hinterlassen. Vor diesem Hintergrund ist Frieden kein Idealismus, sondern eine Notwendigkeit – eine praktische Bedingung dafür, dass menschliche Zivilisation überhaupt weiter existieren und sich entwickeln kann. Russland muss ebenso weiterleben.

Bericht online lesen: https://fischer.en-a.at/politik/europa_am_rand_der_eskalation-93828/

Redaktion und Verantwortlichkeit:
V.i.S.d.P. und gem. § 6 MDStV: Ing. Thomas Fischer

Redaktioneller Programmdienst:
European News Agency

Annette-Kolb-Str. 16
D-85055 Ingolstadt
Telefon: +49 (0) 841-951. 99.660
Telefax: +49 (0) 841-951. 99.661
Email: contact@european-news-agency.com
Internet: european-news-agency.com

Haftungsausschluss:

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich.